

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen wesentlichen Veränderungen des Betriebes der Zeitung, d. Verrenten od. d. Verleumdung-Einstellungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Nachzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolob“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Wagen werden an den Geschäftsstellen der Zeitung zum Verkauf angeboten. Die Befreiung des Tageslohn-Erwerbs wird bei Austritt aus dem Dienst vorübergehend bewahrt. Jeder Anspruch auf Nachzahlung muss bei Austritt aus dem Dienst geltend gemacht werden und zwar gegen die Geschäftsstelle der Zeitung.

Gemeinde - Büro - Konto Nr. 101.

Nummer 111

Freitag, den 20. September 1929

28. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 19. September 1929.

Am heutigen Tage ist Herr Moritz Leuthold und Gattin, Königsbrückerstraße, verabschiedet die Silberhochzeit zu begehen. Dem Jubel-Paar herzlichste Glückwünsche.

Dresden. Der außerordentliche Professor für theoretische Maschinenlehre an der Technischen Hochschule, Dr.-Ing. Friedrich Merkel, ist im Alter von 87 Jahren gestorben.

Witten. In der Nähe des Gasthauses „Zum Sachsenfreund“ fuhr der Betriebsmonteur Jange aus Witten nachts auf seinem Motorrad in einen Postomnibus hinein. Obwohl der Autofahrer seinen Wagen sofort zum Stehen brachte, wurde der Motorradfahrer von dem Achsengeänge des Autobusses totgequetscht.

Ebersbach. Eine seltene Freundschaft zwischen Rabe und Kaninchen besteht, wie der „Sächs. Postillon“ berichtet, in der Wohnung von August Wuttler, Materialwarengeschäft in Ebersbach. Dort hat die Hausfrau ein Junges, und seit zu gleicher Zeit gab es auch Kaninchenzucht. Da die Kaninchenmütter verendet, brachte man versuchsweise die fünf jungen Kaninchen in der Ragen-Kinderstube unter. Die Ragenmutter war damit völlig einverstanden und betreut nun die Kaninchenbabys, als wenn es ihre eigenen Jungen wären.

Grimma. Auf dem Oberen Bahnhof ist der Hilfsbahnwärter Alfred Reinhardt beim Anklopfeln von Güterwagen gestolpert und auf die Schienen gefallen, worauf ihm die Vorderachse eines Wagens über beide Oberschenkel ging.

Freiberg. Der Verband der sächsischen gemeinnützigen Bauvereinigungen e. V. Dresden hält am 5. und 6. Oktober 1929 seinen diesjährigen Verbandstag hier ab. Zur Zeit haben die im Verband zusammengeschlossenen Vereinigungen rund 8000 Wohnungen im Bau, die vom Verband überwacht und mit Hilfe der Sächsischen Bauvereins-Bank finanziert werden. Auch in Freiberg ist eine so finanzierte Gartenstadt im Entstehen. Insgesamt haben die im Verband vereinigten Unternehmungen heute rund 45 000 Wohnungen geschaffen, in denen 150 000 Menschen wohnen.

Leipzig. Einem zum Pferderennen nach Leipzig gereisten Konditor wurden in der Nacht zum 15. September aus seiner Brieftasche 1000 Reichsmark gestohlen. Er hatte am vorhergehenden Abend in einem Lokal zwei unbekannte Männer getroffen, in deren Begleitung er noch verschiedene andere Lokale aufgesucht hat. Später haben sich noch zwei Mädchen hinzugesellt. Auf einer Promenadenbank hat dann der Mann aus der Provinz seinen Verlust entdeckt. Als dies kommen wahrscheinlich die beiden unbekannten Männer in Frage.

Zwickau. Dieser Tage ist in das Modewarenhaus H. Waldschmidt ein Einbruch verübt worden. Den Tätern sind Waren im Gesamtwert von etwa 4500 Reichsmark, in der Hauptsache aus Seidenstoffen bestehend, in die Hände gefallen. Der Diebstahl konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Zwickau. In der Grube des Brückenbergschachtes II wurde ein Mährischer Arbeiter aus Zwickau von zwei durchgehenden Kohlenhunden, die sich durch Zerreißen eines Seiles gelöst hatten, an die Wand gedrückt und sofort getötet.

Zwickau. Auf der Nordstraße wurde das dreijährige Tochterchen des Bergarbeiters Meier von einem Straßenbahnwagen tödlich überfahren. Das Kind geriet unter den Triebwagen und war sofort tot. Wie festgestellt wurde, sprang das Mädchen von einem Sandhaufen hinab und lief in den Straßenbahnwagen hinein.

Zwickau. In Weisbach bei Wiesenburg ist das Wohnhaus des Rentners Müller völlig niedergebrannt.

Zwickau. Auf drei Kassenboten des Erzgebirgischen Steinkohlenaktienvereins zu Zwickau wurde am Dienstag nach 11 Uhr in der Nähe des Gasthauses „Grüner Hof“ ein schwerer Raubüberfall verübt. Von der Hauptkasse im Verwaltungsgebäude Lohr-Str. 10 hatte ein Werksamter Belegsänger für die Abteilung Bürgerschacht in Höhe von 86000 Mark abgeholt, die in einem zweirädrigen Wagen und von zwei Arbeitern als Schutz begleitet, abtransportiert wurden. In der Nähe des bekannten Gasthofes traten plötzlich drei Automobilisten auf die Kassenboten zu, hielten ihnen Revolver vor und kommandierten: „Hände hoch!“ Den Uberschallenen blieb nichts übrig, als der Aufforderung nach-

zukommen, da in der Nähe keine Hilfe war. Die Verbrecher zerschmetterten mit einem Beil den Deckel des verschlossenen Wagens, brachten das darin enthaltene Geld in ein bereitstehendes Auto und fuhren eiligst und unerkannt davon.

Crimmitschau. Am Montag wurde hier die Sommertagung des Bauverbandes Sachsen der Gartenbauvereinigungen eröffnet. Den Hauptvortrag hielt der Direktor der Fachkammer für Gartenbau, Walter Denhardt-Dresden, über die Frage: „Was erwartet der Sächsische Gartenbauverein vom Staat und den Gemeinden?“ Der Redner schilderte die schweren Nöte des Gartenbaues, veranlaßt durch die maßlose Produktionssteigerung und den mangelnden Absatz. Das gärtnerische Siedlungsweesen verdrängt die Unterfrucht, aber es dürften nur tüchtige gärtnerische Ansiedler berücksichtigt, und in das Siedlungsweesen müsse der Genossenschaftsgedanke gebracht werden. Der Redner verlangte eine Aenderung des Baugesetzes von 1900, das immer noch die Gewächshäuser als Hochbauten ansieht, ferner eine Aenderung im Jagdgesetz von 1925 dahin, daß auch die Hasen in das Schutzwild einbezogen würden. Endlich wünschte der Redner noch eine Aenderung des gärtnerischen Unterrichtsweesen und eine Befreiung des Friedhofsmonopols. Der Gärtner dürfe nicht länger das Stiefkind des Landes bleiben.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Geringe Zunahme der Unterfertigungsempfänger.

Das Bild des sächsischen Arbeitsmarktes ist ungünstig und unübersichtlich. Zwar hat sich der Umfang der Arbeitslosigkeit durch eine geringe Zunahme der Hauptunterfertigungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von 106 630 auf 107 896 vom 5. bis 12. 9. 1929 nur leicht verändert, doch bedeutet dies keine Hebung auf dem Arbeitsmarkt, sondern die Fluktuation blieb infolge der kurzfristigen Aufträge der Industrie nach wie vor äußerst lebhaft. Allerdings überwiegen die Entlassungen die Einstellungen, und die großstädtischen Arbeitsamtsbezirke sowie verschiedene Textilbezirke sind von einem neuen Jostrom auf den Arbeitsmarkt betroffen. Rationalisierungsmassnahmen und Zusammenlegungsbewegungen nehmen vor allem in der Metallindustrie ihren Fortgang und bewirken besonders in Chemnitz und Dresden umfangreiche Entlassungen; nicht nur Arbeiter, sondern auch Angestellte wurden dadurch stark in Mitleidenchaft gezogen.

In der Landwirtschaft nehmen die saisonmäßigen Entlassungen ihren Fortgang. Hilfskräfte für die Hochgerichte wurden erst vereinzelt angefordert. Die Vermittlungstätigkeit im Baugewerbe war in den Großstädten etwas lebhafter als in der Provinz, doch überwiegt die rückläufige Bewegung.

Schweres Baunglück in der Oberlausitz.

Fünf Schwer- und drei Leichtver. etc. In Dypach (Oberlausitz) ereignete sich auf dem Neubau der Großtaufwerk-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Weberei erweitert, ein schweres Einsturzungsunglück.

Aus bisher noch unbekannter Ursache stürzte plötzlich ein riesiges Mauerstück zusammen und begrub mehrere Arbeiter unter seinen Trümmern. Fünf Arbeiter wurden mit schweren, drei mit leichteren Verletzungen aus den Trümmern geborgen.

In der Bevölkerung ist die Erregung über das Unglück sehr groß, da sich schon wiederholt bei diesem Neubau Unfälle ereignet haben.

Großfeuer in einem Leipziger Filmlager.

Mehrere Feuerwehrleute durch Rauch vergiftet.

Im Leipziger Lager der Dofina (Deutsche First National Pictures G. m. b. H.), das verbunden ist mit dem Lager der National Film-Verleih G. m. b. H., ist am Dienstag Feuer ausgebrochen. Die Angestellten bemühten sich zunächst mit Handwergern dem Feuer zu begegnen, doch war es vergeblich. Es schlugen sofort riesige Stichflammen empor. Der Dachstuhl des Gebäudes, in dem das Lager untergebracht ist, stand alsbald in hellen Flammen. Die Feuerbekämpfung gestaltete sich sehr schwierig. Die Dede des Lagers im fünften Stockwerk mußte geräumt werden, ebenso ein im Hause betriebenes großes Kaffeehaus. Mehrere Feuerwehrleute sind durch Rauch vergiftet worden.

Provinz Sachsen.

Die Elbeschifffahrt in Not.

Tagung des Zentralvereins für deutsche Binnenschifffahrt.

Der große Ausschuss des Zentralvereins für deutsche Binnenschifffahrt nahm auf seiner Tagung in Magdeburg eine Entschliessung an, in der es heißt, daß er von der durch die beiden letztjährigen Niedrigwasser-Katastrophen hervorgerufenen Notlage der Elbeschifffahrt Kenntnis genommen habe. Er sei der Meinung, daß eine Wiederholung solcher Katastrophen im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft vermieden werden müsse. Er halte die schnellste Durchführung der Niedrigwasserregulierung der Elbe und den Bau von Talsperren im Quellgebiet der Elbe und der Saale für geeignete Mittel, um dieses Ziel zu erreichen.

Im weiteren Verlauf der Tagung sprach Strombaudirektor Dr. Zander-Magdeburg über den Stand der Arbeiten am Mittellandkanal. Er wies auf die vielen Schwierigkeiten hin, die der Durchführung des Unternehmens seit mehr als 40 Jahren entgegenstanden. Der Mittellandkanal werde die Elbe bei Hohenwarthe in einem Brückenbogen von insgesamt 900 Meter Länge kreuzen. Es sei in Aussicht genommen, etwa 14 000 Hektar Landfläche teilweise durch Entwässerung, sowie durch Aufhöhung mit Kanalbaggergut in bessere Kultur zu bringen.

Anschließend sprach Stadtbaurat Wötsch-Magdeburg über „Magdeburger Hafen- und Industriebauten im Elbeabzweiggebiet des Mittellandkanals“. Es unterliege keinem Zweifel, so erklärte er u. a., daß durch den Verkehr vom Mittellandkanal zur Elbe und umgekehrt eine starke Verkehrsbelebung im Magdeburger Wirtschaftsgebiet eintreten werde.

Aus Nah und Fern.

Düben a. d. Mulde. In den letzten Tagen wurden im Stadtpark Frauen von einem älteren Mann in schamloser Weise belästigt. Der Polizei gelang es jetzt, den Täter in der Person eines 70 Jahre alten Einwohners zu ermitteln.

Düben a. d. Mulde. Im benachbarten Schwemfal erkrankte ein zweijähriges Kind unter eigenartigen Begleitumständen. Mithin trat eine Lähmung beider Beine ein. Das Kind wurde der Nervenklinik in Halle zugeführt, wo es gestorben ist. Man vermutet, daß es sich um einen Fall spinaler Kinderlähmung handelt.

Hornowitz (Kreis Bitterfeld). Das Großkraftwerk Golpa-Hornowitz, das Berlin und Mitteldeutschland mit Strom beliefert, hat einen neuen Rekord aufgestellt. Zum ersten Male wurde eine Tagesleistung von 4 1/2 Millionen Kilowatt erreicht, eine Leistung, die bisher von keinem Kraftwerk der Welt erreicht wurde.

Halle. Infolge der großen Trockenheit geht der Wasserstand der Saale immer mehr zurück. Der gegenwärtige Stand beträgt 1,10 Meter und befindet sich 80 Zentimeter unter dem Normalwasserstand. Der Schiffsverkehrsverkehr kann, wenn auch mit geringerer Ladefähigkeit, noch aufrechterhalten werden.

Halle. In der Vertramstraße wurde ein angegriffener Mann von einem Kraftwagen überfahren, in den er hineingelaufen war. Als man den Verunglückten unter dem Wagen hervorzog, wurde festgestellt, daß er ohne Verletzungen davongekommen war.

Rönnern. An manchen Stellen der Saale ist die Fahrtrinne nur noch 70 Zentimeter tief, so daß sie selbst von Kindern durchwaten werden kann. Bei Wierschleben liegen uncaefähr 30 Dampfer und Schleppfähne fest.

Weiterausichten.

Zwischen dem bei Island in kräftiger Entwicklung begriffenen Tiefdruckgebiet und dem Westeuropatief ist es zur Ausbildung einer Tiefdruckfurche gekommen. Die Winde drehen mit dem weiteren Vorrücken dieser Tiefdruckfurche nach Mitteleuropa wieder nach Südwesten, wodurch wir aus dem bisherigen Bewölkungsaufzug wieder stärkere Einbrüche bekommen. — Vorhersage: Weitere Zunahme der Bewölkung, Neigung zu Niederschlägen, später Temperaturrückgang.



Dr. Edeners Heimkehr aus Amerika.

Hamburg, 17. Septbr. Der Hapaq-Sonderzug mit Dr. E d e n e r traf um 20,55 Uhr auf dem Hamburger Hauptbahnhof ein, von einer großen Menschenmenge mit Hochrufen begrüßt. Eine kleine Gruppe ehemaliger Zeppelinluftschiffahrer hieß Dr. E d e n e r in Hamburg willkommen und geleitete ihn und seine Begleitung zu den Autos. Dr. E d e n e r verließ das Bahnhofsgelände durch einen Seitenausgang. Als die enttäuschte Menschenmenge dies bemerkte, stürmte sie dorthin. Das Auto Dr. E d e n e r s wurde von den Menschenmassen vollständig eingekreist, so daß die Polizei eingreifen mußte. Die Menge brachte dem Heimgekehrten stürmische Kundgebungen dar, die sich auf dem Wege zum Hotel „Bier Jahreszeiten“ ständig wiederholten. Vor dem Hotel hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die Dr. E d e n e r mit dem Deutschlandlied begrüßte. Doch damit gab sich das Hamburger Publikum nicht zufrieden. Die stürmisch und im Chor vorgetragene Arie „Edener rauskommen!“ und „Hugo, wo bleibst du?“ wurden von der Menge so lange wiederholt, bis der Gefeierter sich zeigte. Dr. E d e n e r begab sich dann zur Wohnung des Hapaq-Direktors Dr. Peisler-Kiep, wo in kleinem Kreise ein Essen stattfand.

Zu gleicher Zeit überflog von Mecklenburg zurückkehrend das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zum erstenmal die Außenstadt und das Zentrum der Stadt. In schneller Fahrt entwand „Graf Zeppelin“ dann den Blicken in südlicher Richtung.

Der Ozeanluftverkehr wird Tatsache.

Cuxhaven, 17. Septbr. Kurz nach der Landung ließ Dr. E d e n e r die Pressevertreter in seine Kabine bitten.

Dr. E d e n e r erklärte zunächst, daß er in Amerika keine Verhandlungen gepflogen habe, sondern lediglich Vorbesprechungen eingeleitet habe. Der Verlauf dieser Besprechungen habe gezeigt,

daß man in den Vereinigten Staaten nicht nur begeisterungsfähig, sondern auch durchaus geneigt sei, die Pläne für die Einrichtung eines Zeppelinluftschiffverkehrs über den Ozean tatkräftig zu unterstützen.

Zu positiven Abschlüssen habe man natürlich nicht kommen können, da er zunächst in Hamburg weitere Verhandlungen führen müsse. Im übrigen, so erklärte Dr. E d e n e r, könne er eigentlich weiter nichts neues mitteilen. Geheimnisse habe er nicht zu verraten. In Hamburg werde er in Besprechungen mit der Hamburg-Amerika-Linie eintreten und sich dann direkt über Frankfurt a. M. nach Friedrichshafen begeben.

„Graf Zeppelin“ begrüßt Dr. E d e n e r.

Hamburg, 17. Septbr. Der Dampfer „Neuport“ fuhrte um 15,10 Uhr bei dem Feuerstift „Elbe 1“ das Luftschiff, das Feuerstift aufkam und sich in schneller Fahrt und geringer Höhe näherte und dann über der „Neuport“ kreiste. Den Passagieren, die durch die Dampfpeise des Dampfers an Deck gerufen worden waren, bot sich ein prächtiger Anblick. Als „Graf Zeppelin“ am Backbord des Schiffes dicht entlang fuhr, entbot er der „Neuport“ mit Klagenrufen herzlichste Willkommen. Dr. E d e n e r sandte von Bord des Dampfers aus folgendes Begrüßungstelegramm an Kapitän Lehmann: „Ihnen und der ganzen Besatzung herzlichste Grüße und Dank für die eindrucksvolle Begrüßung über dem Wasser. Wünsche weiterhin gute Fahrt bei schönem Wetter. Grüße auch an die Passagiere. Dr. E d e n e r.“

An der Wasserfront.

Hamburg, 17. Septbr. Nach der Begrüßung Dr. E d e n e r s durch „Graf Zeppelin“ in der Elbemündung

nahm das Luftschiff Kurs auf Cuxhaven, wo es um 16,40 Uhr eintraf. Der Cuxhavener Seebeich war in seiner ganzen Ausdehnung mit Menschen dicht besetzt, die beim Erscheinen des Luftriesen in laute Hochrufe ausbrachen. Unter dem Geheul der Sirenen der im Hafen liegenden Schiffe nahm der Luftkrieger noch einmal Kurs auf das Meer und überflog die „Neuport“ zum zweiten Male. Um 17,10 Uhr wurde Cuxhaven von dem Luftschiff wiederum überflogen. Es nahm dann Kurs auf Hamburg.

„Graf Zeppelin“ über Hamburg.

Hamburg, 17. Sept. Im Scheine der untergehenden Sonne, begleitet von sechs Flugzeugen und dem Kleinluftschiff „Farsval-Naas“, traf „Graf Zeppelin“ über Hamburg ein. Das Luftschiff konnte erstmalig von den St. Pauli-Landungsbrücken aus gesteuert werden, die es um 18,10 Uhr passierte. Sämtliche im Hafen liegenden Schiffe, die Klagenstimmchen angelegt hatten, begrüßten mit ihren Sirenen den Luftriesen, der in etwa 200 Meter Höhe den Hafen überflog. In das Sirenenkonzert der zahlreichen Dampfer stimmten die Fabrik- und Werksirenen sowie die sämtlichen Kirchenglocken der Stadt ein. Um 18,20 Uhr näherte sich „Graf Zeppelin“ dem Zentrum der Stadt und überflog in einer großen Schleife die Alster. Auf den Straßen der Stadt stockte jeder Verkehr. Die Dächer der Häuser, die Straßen und die freien Plätze waren schwarz von Menschen. Ungeheurer Jubel schallte überall dem deutschen Volkstum entgegen. Der Senat hatte zur Feier des Tages die Beflaggung der öffentlichen Gebäude und der im Hafen liegenden Schiffe anordnet, so daß Hafen und Stadt ein farbenprächtiges Bild boten. Die Schulen blieben am heutigen Tag geschlossen.

Nach 27stündiger Fahrt gelandet.

Friedrichshafen, 18. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf nach 27stündiger Fahrt kurz nach 7 Uhr in Friedrichshafen ein. Wegen leichten Bodennebels wurde die Landung etwas verzögert, so daß das Luftschiff noch 15 Minuten kreuzen mußte. Nachdem sich der Nebel auflöste, erfolgte die Landung um 7,18 Uhr glatt und ohne Zwischenfall. In der Umgebung des Landplatzes hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, um das Luftschiff zu begrüßen.

28 000 Hektoliter Petroleum in Flammen.

London, 17. Sept. In Saltend, dem Benzinumschlagplatz von Hull explodierte am Dienstagmittag ein Tank, der rund 28 000 Hektoliter Petroleum enthielt. Alle Gebäude in der Umgebung wurden stark erschüttert und in schwarze Rauchwolken gehüllt. Das der Explosion folgende Feuer drohte die anderen in der Nähe befindlichen Tanks ebenfalls zur Explosion zu bringen. Erst nach großen Anstrengungen der Feuerwehr konnte weiteres Unglück verhindert werden. Infolge der großen Hitze konnte die Löschmannschaft nicht an den Herd des Feuers vordringen und mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Tanks zu schützen. Man rechnet damit, daß das Feuer noch zwei Tage andauern wird.

Die Deltantankexplosion in Hull. — Die Arbeiten der Rettungsmannschaften.

London, 18. Sept. Der Brand, der in Hull infolge der Explosion des Deltantanks entstanden ist (siehe „Nachrichten aus aller Welt“), dauert noch immer an. Es herrschen starke Beschränkungen, daß das Feuer auf die nebenstehenden Tanks überschlagen könnte. Die Rettungsmannschaften sind zurzeit damit beschäftigt, einen großen Erdwall um die brennenden Tanks aufzuschüt-

ten, um bei einem Nachgeben der Stahlwände ein Überfließen des brennenden Petroleums auf andere Quellen zu verhindern. In der Nacht wurden acht Tonnen einer besonderen chemischen Masse für die Löschung derartiger Brände über die gefährlichen Stellen geschossen. Sämtliche Schiffe im Hafen wurden aus der Gefahrenzone gebracht.

Riesenwaldbrände in Kalifornien.

Neuyork, 17. Sept. Wie aus Ventura (Kalifornien) gemeldet wird, werden die Wälder im Küstengebiet zurzeit von riesigen Waldbränden heimgesucht. Die Ortschaft Dilfield mußte von den Bewohnern verlassen werden. Mehrere hundert Menschen sind obdachlos geworden. Die Flammen ergriffen auch einen in der Nähe auf einem Berggipfel liegenden großen Delbehälter, der explodierte. Das brennende Del ergoß sich nach allen Seiten weit ins Land. Die Ansiedler versuchen vergeblich, dem rasenden Element Einhalt zu gebieten.

Schweres Brandunglück im Ober-Jantal.

Jausbrud, 17. Sept. Am Montagabend brach im Galtthof Röhle in Ried im Oberjantal ein Brand aus, der sich, trotzdem nur schwacher Wind herrschte, mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. Die Feuerwehren konnten nicht verhindern, daß insgesamt 16 Gebäude eingestürzt wurden, nämlich die Galtthof Röhle und Greif, vier Wohnhäuser und zehn Wirtschaftsgebäude. Der größte Teil der Ortschaft konnte gerettet werden. Der Schaden dürfte nach den vorläufigen Schätzungen etwa 300 000 Schilling betragen. Menschenleben waren nicht in Gefahr. Das Vieh konnte gerettet werden.

Großfeuer durch Brandstiftung.

Berlin, 18. Sept. Am Dienstagabend sind in der Pofener Straße die Dachstühle zweier Fabrikgebäude vollkommen ausgebrannt. Da die beiden Gebäude unter sich keinen Zusammenhang haben und durch die Vernehmung der Hausbewohner festgestellt wurde, daß der Brand in beiden Gebäuden gleichzeitig ausgebrochen war, wird von der Kriminalpolizei vorsätzliche Brandstiftung angenommen.

Neueste Nachrichten.

Der Reichspräsident an Dr. E d e n e r.

Berlin, 18. Sept. Der Reichspräsident hat am Dienstagabend in Hamburg eingetroffenen Dr. E d e n e r folgendes Telegramm gerichtet: „Seien Sie herzlich willkommen in der Heimat und nehmen Sie erneut den Ausdruck meines besonderen Dankes und meiner aufrichtigen Anerkennung für die hervorragende Leistung entgegen, die Sie und Ihre Mitarbeiter durch die Luftfahrt des „Graf Zeppelin“ um die Welt vollbracht haben. Meine besten Wünsche begleiten Ihre weiteren Pläne und Ihre künftige Arbeit. Lebhaft bedauere ich, Sie wegen meiner Abwesenheit von Berlin jetzt nicht persönlich begrüßen zu können, ich hoffe aber, Sie bei späterer Gelegenheit in Berlin zu sehen.“ Dr. E d e n e r hat hierauf telegraphisch geantwortet: „Für das überaus freundliche Begrüßungstelegramm danke ich mich mit meinen ergebensten und ehrfurchtsvollen Dank auszusprechen.“

Dies an der Bahn befahrungsfrei.

Dies a. d. L., 18. Sept. Nachdem vor geraumer Zeit die Truppenteile von hier abgezogen sind, ist jetzt auch in aller Stille die französische Gendarmestation aufgelöst worden und mit ihr die französische Tricolore aus dem Stadtbild verschwunden.

Zusammenstoß auf dem Würzburger Hauptbahnhof. Ein Heizer getötet.

Würzburg, 18. Sept. Am Dienstag um 19,45 Uhr stieß eine ausfahrende Rangierabteilung mit der Lokomotive des in Gleis III einkehrenden Personenzuges 436 in Würzburg zusammen. Ein Wagen der Rangierabteilung wurde umgeworfen, die Rangierlokomotive

Ein Sturmvogel.

Roman von Bernat Lie.

Einzige berechtigte Übersetzung aus dem Norwegischen von H. Gröfin zu Reventlow.

18) (Nachdruck verboten.)

Rasper richtete sich empor, legte sich in seinen Stuhl zurück und blickte Dagny an. Sein Blick ruhte auf ihrer Hand, die in den Stunden der Qual sich krampfhaft um seine geklammert hatte und nun bleich und schlang auf der Bede lag — auf ihren Augenlidern, die sich so schwer und bläulich über all der stammenden Angst geschlossen hatten — auf ihren Lippen, die sie verzerrt und zerbissen hatte und um die jetzt ein kühles, übermüdes Lächeln spielte. Das Haar hatte man ihr geordnet und in der Mitte gefesselt, auf jeder Seite lag eine schwere goldene Flechte. Ihr Gesicht war totenbleich und doch strahlte der Sieg des Lebens wie ein Hymnus aus ihrer ganzen Erscheinung.

Von unsagbarer Härte durchdrungen sah er da. Und er dachte an all die Zeit, die sie jetzt schon miteinander gelebt hatten, von jener Sommernacht im Garten an. Er hörte all die Worte wieder, die er zu ihr gesagt hatte, die glühenden Liebesworte, die schöner und immer schöner aus seinem Herzen hervorgequollen waren. Er dachte an all die Liebesbeweise, mit denen er sie geradezu überwältigt hatte — als Ausdruck der einzigen, tiefsten Sehnsucht seiner Seele, jenes inneren, unerreichbaren Etwas zu fassen und es sich in einem klaren Bild, in bewusster Handgreiflichkeit anzueignen — denn er konnte ja niemals sie und sie konnte niemals er werden. Es war wie ein fanatischer Kampf gegen die Tatsache, daß sie zwei waren und nicht eins werden konnten. Und in dieser Stunde fühlte er, daß der Kampf nun zu Ende war.

Wie sie jetzt da lag, nachdem das Wunder sich erfüllt hatte, war sie die bettete, weiße, vollerblickte Blume ihrer Liebe. Die Knospe hatte sich erschlossen und ihr Bild stieg siegreich vor seiner Seele empor — wie sie gelitten hatte — und dann das Kind und der große Friede — wie eine göttliche Offenbarung des Allerhöchsten, wie der tiefste Inhalt und der innerste Sinn ihrer Liebe zueinander.

Er wollte nicht nach Worten und Vergleichen suchen. Aber während er so dasaß, zog sein ganzes Leben vor seinem inneren Auge vorüber.

Rasper bogte sam mittags nach Hause. Er war die Haustür hinter sich zu und lärmte im Korridor mit Gummischuhen und Regenschirm.

Drinnen im Zimmer ging Dagny hin und her und bezog die Blumen.

„Bist du schon da? — Guten Tag.“

„Guten Tag,“ sagte er finster. „Ist das Essen schon fertig?“

„Aber nein. Ich glaube, daß du — du kommst heute so früh. Aber ich werde sagen, daß sie sich beeilen sollen.“

Als sie wieder zurückkam, ging er ungestüm auf dem Teppich auf und ab. Sie ging auf ihn zu und legte ihren Arm in seinen.

„Hast du heute wieder Ärger gehabt, Rasper?“

„Ärger! Ärger! Das ist auch wieder so ein Wort. Es ist eine Unmöglichkeit — eine einfache Unmöglichkeit! Es ist unmöglich, sinnlos — völlig ausgeschlossen — verstehtst du?“ Sie lachte.

„Aber verflücht! Ich doch nicht gleich, Rasper, ich habe dir doch nichts getan.“

„Ja! — Ja! — Das ist so eine Eigentümlichkeit von dir, Dagny, daß du alles immer nur in bezug auf dich selbst beurteilen kannst. Ja! — Ja! Wenn ich so verärgert und verbittert heimkomme und es mich halb krank macht, diesen Blödsinn mit anzusehen — was hat das mit dir zu tun?“

Verwundert sah sie ihn an. Sie verstand ihn nicht. „Ja, ja,“ fuhr er fort. „Wenn du nur dich selbst, dein eigenes, wohlgepflegtes Ich in Sicherheit bringen kannst, dann ist dir alles andere gleich.“

„Aber Rasper, was soll das?“

Er warf ärgerlich den Kopf zurück und blieb vor ihr stehen. „Dein Vater ist ein Idiot.“

Dagny lachte hell auf.

„Ja, lache nur. Ich meine es im bitteren Ernst. Dein Vater ist ein Dummkopf, verstehst du? Ein alter Dummkopf. Und was noch schlimmer ist, er ist kein anständiger Mensch.“

Jetzt richtete sie sich plötzlich empor und ihre Augen funkelten vor Zorn.

„Was sagst du da? Was sind das für Ausdrücke?“

„Ausdrücke! — Ausdrücke! Das sind überhaupt keine Ausdrücke. Es ist nur die nackte Wahrheit und die tut dir weh. Es ist hart, sehr hart, steht du, mit einem Mann zu arbeiten, dessen Intelligenz jeden Augenblick verliert und der dann zu Gemeinheiten seine Lustsucht nimmt, in denen man ihm nicht auf gleichem Boden entgegentreten will.“

„Ist es mein Vater, von dem du so sprichst, Rasper?“

„Selbstverständlich. Daß er sich gegen ein gentiles Unternehmen sträubt — geradezu genial und noch dazu in jeder Hinsicht sonnenklar — und nicht den Mut hat mitzutun — das ist einfach Dummheit. Aber daß er mich daran hindert, die Sache ins Werk zu setzen, zu versuchen und ihn mit Beweisen zu überzeugen — mit Anspielungen darauf, daß es sein Geld ist und nicht meines; und dergleichen mehr — das ist einfach ordinär und nichts weiter.“

„Du scheinst ganz zu vergessen, daß es mein Vater ist, von dem du so sprichst.“

„Dein Vater — ja, natürlich. So bist du. Kleinlich — überempfindlich. Mir mit solchen kleinlichen Rücksichten zu kommen! Weil es dein Vater ist, soll ich in meinem eigenen Hause nicht einmal frei heraus reden dürfen. Unterordnen soll ich mich — unterordnen bis zum äußersten.“

„Aber deshalb hast du doch nie und nimmer das Recht, mich zu beleidigen. Du kannst sprechen, aber was du willst — das weißt du auch sehr wohl — aber du mußt dich wenigstens in Ausdrücken bewegen, die ich mit anhören kann.“

„Hier ist, wie gesagt, gar nicht die Rede von deinem unvermeidlichen „Ich“ — sondern von Tatsachen, von haarsträubenden Dummheiten, die mich empören, mich krank machen, die jede Rücksicht überflüssig machen. Wenn du das nicht einsehen kannst, eh bien, so laß es bleiben. Ich habe anderes zu tun, wie fortwährend darüber nachzudenken, was du anhören oder nicht anhören magst. Lächerlich — einfach lächerlich!“

Sie stand wie versteinert da. Dann ging sie plötzlich auf ihn zu und sagte eindringlich und bittend:

„Aber Rasper, lieber, einziger Rasper, sei doch nicht so abscheulich.“

Er wandte sich kurz ab und ging weiter.

„Du interessierst mich wirklich nicht mit deinem „Rasper“. Du denkst ja doch nur an dich selbst.“

„Und du — du denkst gar nicht an mich?“

Während er wandte er sich ab.

„Ich habe genug davon. Das ist es ja nicht, wovon ich spreche, womit ich mich herumquäle. Aber immer ist es so, immer. Alles soll sich um dich drehen. Wenn ich hier herumlaufe und bersten möchte vor Ärger über deinen idiotischen Vater, dann bist es wieder du — immer nur du.“

(Fortsetzung folgt.)



mit allen Käfen entgleiste. Beide Lokomotiven sind stark beschädigt. Am ersten Wagen des Personenzuges wurde die Plattform eingedrückt, der sonstige Sachschaden ist gering. Der Heizer der Rangierlokomotive Theodor Bierfad aus Würzburg wurde getötet, der Führer der Rangierlokomotive Philipp Vogel schwer verletzt. Vogel wurde in das Luitpold-Krankenhaus gebracht. Außerdem wurden noch acht Reisende leicht verletzt. Diese haben sich mit Rotverbänden versehen, in ihre Wohnung gegeben. Die Ursache des Unfalls ist bestimmungswidrige Fahrt der Rangierabteilung in die Fahrstrecke des einfahrenden Zuges. Die Gleise waren in etwa zwei Stunden wieder frei.

Schwerer Zugunfall in Frankreich. — Der Heizer getötet.

Paris, 18. Septbr. Auf der Eisenbahnlinie St. Briac—St. Cast ereignete sich infolge Nachgebens des durch die Regenfälle des Vorabends aufgeweichten Bahnkörpers ein schwerer Zugunfall, wobei die Lokomotive in einen 20 Meter tiefen Abgrund stürzte. Der Heizer wurde auf der Stelle getötet. Da sein Körper im Schlamm versank, konnte die Leiche erst nach langem Suchen aufgefunden werden. Während sich der Zugführer nach großen Anstrengungen aus seiner gefährlichen Lage retten konnte, wurde der Lokomotivführer schwer verletzt.

Ein Vater fordert den Tod seines ungerateten Sohnes.
Paris, 18. Sept. Vom Schwurgericht Digne wurde der 18jährige Oghetto wegen fünffachen Mordes zum Tode und der 16jährige Mucka zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die beiden hatten eine Bauernfamilie, die ihnen Aufnahme gewährte, in bestialischer Weise ermordet. Sie erschlugen die Kinder mit Steinen und brachten auch den Necht um. Der Vater des Oghetto, der als Belastungszeuge geladen war, ersuchte die Richter selbst um die Todesstrafe für seinen Sohn.

Verhängnisvolle Heuschreckenplage in Indien.
London, 18. Sept. Wie aus Karatschi gemeldet wird, sind die Teile des Sind-Gebietes, die kürzlich unter den Uberschwemmungen des Indus stark zu leiden hatten, von einer neuen Plage bedroht. Eine nach Millionen zählende Schar von Heuschrecken hat sich in den von den Fluten betroffenen Gebieten niedergelassen und bedroht die gesamte Ernte.

Antwort Rußlands an Mantua.
Berlin, 18. Sept. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Moskau wurde der deutschen Botschaft am Dienstag die Antwort der Sowjetregierung auf die Erklärung der Mantuaer Regierung vom 9. September sowie auf den weiteren Vorstoß der Mantuaer Regierung vom 13. September betriebs der Ernennung nur eines Vize-Direktors an der Ostchinesischen Bahn zur Weiterleitung an die chinesische Regierung übergeben.

Bedenken gegen die Bank für internationale Zahlungen.

London, 18. Septbr. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ weist auf die großen Anstrengungen hin, die seitens der Regierungen Frankreichs, Italiens und Belgiens gemacht würden, um die Errichtung der internationalen Bank in London zu vereiteln. Es sei unwahrscheinlich, daß Japan trotz der großen Bemühungen dieser drei Mächte sich deren Vorhaben anschließen werde. Der Berichterstatter erinnert daran, daß der japanische Botschafter Matschi, der sich anfangs der französischen Auffassung angeschlossen habe, England gegenüber seine Neutralität erklärt habe. Hinter den Kulissen hätten sich interessante, bisher noch nicht bekannte Vorgänge abgespielt, die zu dem Meinungswechsel Japans geführt und die die japanische Regierung veranlaßt hätten, ihre guten Beziehungen zur englischen Regierung nicht zu verderben.

Es seien Gründe für die Auffassung vorhanden, daß weite Kreise der amerikanischen Finanzwelt die Bank lieber in London als in irgendeiner anderen Stadt auf dem Kontinent sehen würden, da die Bank sonst leicht zur Unterstützung einer paneuropäischen Bewegung gegen die Vereinigten Staaten ausgenutzt werden könne.

Die Beratung der Kernfrage im Sachleistungsausschuß.

Paris, 18. Sept. Der Sachleistungsausschuß, der am Dienstag unter dem Vorsitz des französischen Vertreters de Penster eine Sitzung abhielt, begann mit der Beratung seines eigentlichen Programms, die für zehn Jahre vorgesehenen deutschen Sachleistungen mit den tatsächlichen Jahreszahlungen des Young-Planes in Übereinstimmung zu bringen.

Aus aller Welt.

*** Auch Haftbefehle gegen den Rest der Berliner Festgenommenen.** Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium, Landgerichtsrat Könnede, hat die Haftbefehle gegen Heinrich Bauder und den ehemaligen Feuerwerker Bilsle bestätigt. In Berlin sind demnach sieben Haftbefehle bestätigt worden. Die sieben Berliner Verhafteten wurden nach Moabit in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert, wohin man auch die aus Altona Uebergeführten gebracht hat. Dort befinden sich also nunmehr 23 Verhaftete. Im Untersuchungsgefängnis sind besondere Sicherungsmassnahmen getroffen worden. Die Untersuchung wird jetzt an den Untersuchungsrichter abgegeben werden. Das in Berlin eingerichtete Sonderdezernat für die Ermittlungen der Bombenanschläge wird noch nicht aufgelöst werden, weil vor allem der Bombenanschlag am Reichstag noch keine Aufklärung gefunden hat.

*** Der einzige Ueberlebende der „Dan“ von der „Hessen“ gerettet.** Mit dem Linienfährt „Hessen“ landete in Swinemünde der einzige Ueberlebende des in der Nacht zum 8. September in der Danziger Bucht untergegangenen dänischen Dampfers „Dan“. Es ist der dänische Matrose Martin Malm, der von dem Linienfährt gerettet wurde, nachdem er die ganze Nacht hindurch in einem Boot getrieben war. Auf dem Boot hatten sich fünf Mann der schiffbrüchigen Besatzung befunden, von denen vier herausgespült wurden und ertranken. Der gerettete dänische Matrose übertreibt sich höchst anerkennend über die aufopferungsvolle Pflege an Bord des Linienfährt. Auf der Sturmsfahrt verletzte er sich beide Arme und Beine und ist noch in ärztlicher Behandlung. Er wurde, da er nur mit Hemd und Hose bekleidet war, an Bord des Linienfährt völlig eingekleidet. Eine von der Besatzung veranstaltete Sammlung ergab einen namhaften Betrag, der dem Schiffbrüchigen beim Verlassen des Schiffes ausgehändigt wurde.

*** Frau Remarque erzählt.** Der Berichterstatter der schwedischen Zeitschrift „Djun“ ist nach Berlin gekommen, um Erich Maria Remarque, den auch in Schweden berühmtesten Autor des Buches „Im Westen nichts Neues“ zu interviewen. Es gelang ihm nicht, den Dichter persönlich zu sprechen. In einer beschcheidenen Zweizimmerwohnung in einem westlichen Vorort Berlins wurde der schwedische Journalist von Frau Remarque empfangen. „Ich habe den ganzen Tag nichts anderes zu tun, als ans Telefon zu gehen und alle Leute, die meinen Mann sprechen wollen, ihm vom Leibe zu halten. In den meisten Fällen ist es entweder Neugierde oder die Absicht, meinen Mann anzupumpen. Es ist einerseits ganz interessant, mit einem Schlag berühmt zu werden. Wir wollen aber unter keinen Umständen solche Persönlichkeiten werden, von denen man spricht und von denen jeden Tag irgendeine Klatschfeuillete in der Zeitung erscheint. Soviel Geld, wie man glaubt, hat mein Mann noch lange nicht verdient. Sollte mein Mann alle die

Leute, die ihn sehen und sprechen wollen, empfangen, so hätte der Tag dazu nicht ausgereicht. Er erwidert dagegen jeden Brief, von dem er etwas hält. Jetzt ist die Korrespondenz derartig angewachsen, daß wir, um sie zu bewältigen, genötigt waren, eine Stenotypistin zu engagieren. Ehe mein Mann sein Manuskript dem Verleger überhandt hatte, lag es über ein halbes Jahr in seinem Schreibtisch. Ich war es, die durchgehend hat, daß mein Mann sich an einen Verleger wandte.“

*** Noch immer Explosionsgefahr in Kleinfosseln.** Zu der Schlagwetterexplosion in Kleinfosseln wird ergänzend gemeldet, daß auch weiterhin die Gefahr neuer Explosionen besteht, weil sich das Feuer unter der Erde noch weiter verbreitet und weil es nicht gelingt, den St. Karls-Schacht von den Nachbarschächten dicht abzuschließen. Eine weitere Gefahr besteht darin, daß sich über dem Explosionsherd große Reserven von Benzin und Sprengstoffen befinden, an die sich niemand herantraut. Da es weiter unmöglich ist, in den Unglückschacht Ventilatoren einzubauen, kann man nicht an die Hauptunglücksstelle herankommen. Dichte Rauchwolken, aus denen öfter hohe Flammen züngeln, steigen aus den zerstörten Schächten. Die Förderung wird lange Zeit ruhen müssen. An Verletzten zählt man 23 Schwer- und 28 Leichtverletzte.

*** Anschlag polnischer Regierungssozialisten auf einen Eisenbahnzug?** In der Nacht zum 10. September war bei Jedrzejew in der Wojewodschaft Kiele ein verbrecherischer Anschlag auf einen Eisenbahnzug verübt worden. Wie das „ABC“ meldet, sollen die polizeilichen Ermittlungen zu einem aufsehenerregenden Ergebnis geführt haben. Als Täter seien nämlich der Vorsitzende und der Vizevorsitzende des dortigen Bezirksverbandes der Regierungssozialisten verhaftet worden. Nach ihrem Geständnis hätten sie die Absicht gehabt, den Zug zur Entgleisung zu bringen, um einen größeren Geldtransport für Parteizwecke zu plündern.

*** Bombenattentat auch in Schweden.** Im Büro der Aktiengesellschaft Baedeholm bei Karlstorna in Schweden ist vor einigen Tagen ein Sprengstoffattentat verübt worden. Die Erregung der Bevölkerung ist außerordentlich groß, da man in Schweden an derartige Methoden nicht gewöhnt ist. Es handelt sich um Einbrecher, die das Büro in die Luft sprengen und dann in der allgemeinen Verwirrung reiche Beute mit sich nehmen wollten. Es gelang ihnen aber nur, ein paar hundert Kronen zu erbeuten. Fast zu der gleichen Zeit wurden die Einwohner von Stocholm durch eine gewaltige Explosion aus ihrem nächtlichen Schlaf aufgeschreckt. Die Explosion war so stark, daß man sie in den entferntesten Stadtteilen wahrnehmen konnte. Mit Bliesgeschnelle verbreitete sich das Gerücht, daß eine Anarchistenbande das ganze Land terrorisiere. Diesmal erwies sich das Bombenattentat als ziemlich harmlos. Es war nur ein Feuerwerkskörper, der explodierte. Allerdings erzählt der Chef des Warenhauses, in dessen Nähe die Explosion stattfand, daß er seit einigen Tagen mit Drohbrieffen verfolgt wurde.

*** Zugunglück in Italien.** Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Messina entgleiste der Schnellzug Messina—Palermo an der Einfahrt zum Bahnhof Gessio. Drei Eisenbahnbeamte wurden getötet, zehn Reisende und vier Eisenbahnbeamte wurden verletzt. Der Unfall ist wahrscheinlich auf die zu hohe Geschwindigkeit des Zuges zurückzuführen.

*** Die verschleppten Geiseln von der Räuberbande freigelassen.** Die bei Triflala von der Räuberbande verschleppten griechischen Reisenden sind nach Uebergabe des Lösegeldes freigelassen worden. Sie sind von der Zaha-Bande während ihrer 14tägigen Gefangenschaft bis auf einen gewissen Kastalos, der infolge von Mißhandlung Spuren von Geistesstörung zeigt, verhältnismäßig gut behandelt worden. Die von der Polizei eingeleitete Verfolgung der Räuberbande ist durch anhaltende Regengüsse stark verzögert worden. Es ist daher zweifelhaft, ob die Unschädlichmachung der Bande noch gelingen kann.

Ein Sturmvogel.

Roman von Berni Lie.

Einszig berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von H. Gräfin zu Reventlow.

19) (Nachdruck verboten.)
Nest kam das Mädchen, um zum Essen zu rufen. Dagny ging auf die Tür zu. „Ich brauche heut kein Mittagessen,“ rief er ihr nach. Sie wandte sich um und sagte kalt: „Ich auch nicht. Aber deine Mutter ist da.“ „Du!“ brumnte er und ging an ihr vorbei ins Esszimmer. Langsam folgte sie ihm. Nach dem Essen ging er gleich wieder in sein Arbeitszimmer, wo er raslos auf und abging. Er hatte noch am ganzen Körper vor Jörn. Bei Tisch hatte er sich zusammengenommen, weil seine Mutter da war.

Das Mädchen brachte ihm den Kaffee. Es war wie eine kalte Vorkost, daß Dagny nichts mit ihm zu tun haben wollte. Sonst war es immer die schönste Stunde des Tages für sie beide, wenn Dagny mit dem Kaffee kam und sie dann in seinen großen Lehnstühlen saßen.

„Na ja, auf diese Weise sperrte sie sich selbst aus.“ Er zündete seine Zigarre an, trank den Kaffee auf einen Zug aus und ging dann wieder mit hastigen Schritten auf und ab.

Jörnige Worte traten ihm auf die Lippen, er gestallerte lebhaft und sagte sie laut vor sich hin. Zuerst gegen Konsul Kreny. Aber dann richtete es sich bald auch gegen Dagny. Er sprach in Gedanken mit ihr und setzte ihr auseinander, wie unverständlich sie sich benahm und wie egoistisch. Wie gleichgültig die mehr oder minder heftige Form der Tatsachen gegenüber war. Er erklärte ihr die Sache, gab seine ganze Unterredung mit dem Schwiegermutter wieder. Und plötzlich ging ihm ein Licht auf. Das hatte er ja vorher nicht getan. Für die Sache erklärte: „Nun, dann war es aber ihre eigene Schuld, ihr Mangel an Einsicht.“

Er setzte sich an die Arbeit. Mit Karten, Berechnungen, Uebersetzungen. Die Papiere raschelten. Dann und wann notierte er sich etwas, einen Namen oder eine Zahl. Er warf die Feder hin. Er war ja brutal gegen sie gewesen — roh gewesen. Gegen Dagny!

Er fürzte zur Tür hinaus und durch die verschiedenen Zimmer. Trüben in der Ueberkühle hörte er Mutter und Daanys Stimmen.

„Na, Mutter könnte ihre ewigen Besuche bei der Kleinen auch ein bisschen einschränken!“
Er lehnte wieder um. Es war dunkel geworden. Er steckte die Lampe an und setzte sich wieder hin. Aber immer wieder kamen ihm Gedanken über Gedanken zwischen all den Zahlen und den raschelnden Papieren.
Er hatte sie einfach schlecht behandelt, etwa wie einen Schiffbrüchigen an Bord Daanys!



„Ich schäme mich, Dagny, ich schäme mich so wahnsinnig!“

In was für einen Abgrund von Abscheulichkeit hatte er sie hängen lassen — mit ihren blauen Augen. Sie konnte jetzt ihr Kind nehmen und von ihm fortgehen — nach dem, was geschehen war.

Wieder durchmaß er mit stürmischem Schritt das Zimmer. Und immer glühender wackte die Scham in ihm auf.

Jetzt steckte Frau Bugge den Kopf zur Tür herein. „Adieu, mein Junge.“

„Adieu, Mutter, verzeih, aber ich habe heute so viel zu tun. Adieu, Adieu!“

Er stand mitten im Zimmer mit weit geöffneten Augen. Langsam sagte er vor sich hin: „Wenn sie, die arme Kleine, etwas von dem Wahnsinn ihres Vaters im Blute haben sollte!“

Dann sank er in einen Stuhl und schlug die Hände vors Gesicht.

Nach einiger Zeit trat er ins Zimmer. Dagny saß am Klavier. Sie spielte weiter, ohne sich anzudrehen.

„Dagny,“ sagte er leise hinter ihr. Sie ließ die Tasten fahren und sagte in hartem Ton, ohne ihn anzusehen: „Was willst du von mir?“

„Dagny, ich schäme mich vor dir.“ Sie legte die Hände in den Schoß und senkte den Kopf. Es brauste und wogte in ihr. Und endlich brach sie in trampfhaftes Weinen aus.

Er war ganz erschrocken. So hatte er sie noch nie gesehen. Er ging auf sie zu und fuhrte vor ihr nieder.

„Dagny, meine kleine Dagny. Ich bitte dich, verzeih mir. Es war etwas Schlimmes über mich gekommen, verstehst du. Ich hatte mich selbst vergessen — und dich auch.“

Sie bezwang sich, lächelte unter Tränen und legte ihm ihre Hand auf den Kopf. Er nahm sie, küßte und liebte sie.

„Du darfst mir nicht böse sein, Liebling.“ Sie warf den Kopf zurück, als ob sie etwas von sich abschütteln wollte, atmete tief auf und sagte:

„Ach — das mußt du nie wieder tun, Kaiser — nein, nein!“

„Nein, niemals, Dagny.“ „Es — es ist so entsetzlich — eine solche Angst.“

„Ich schäme mich, Dagny, ich schäme mich so wahnsinnig.“

„Nein, nein, sag' das nicht wieder. Nein, sag' es nicht wieder, Kaiser.“

„Aber...“ „Nein, nein. Das ist ja nichts, um sich darüber zu schämen. Es ist ja nur — nur wie etwas ganz Sonderbares, wovon wir nichts mehr wissen, woran wir nicht mehr denken wollen.“

Er wurde rot und stand auf. Sie griff sich einen Augenblick an den Kopf und atmete wieder schwer, dann wandte sie sich lächelnd zu ihm und stand ebenfalls auf.

„Laß dich anschauen — dein Gesicht. — Lächle — nein, ordentlich — nicht so — ganz froh, als ob nichts gewesen wäre.“

(Fortsetzung folgt.)



Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.
Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.
Nachdruck und Uebersetzungsbrecht in fremde Sprachen
vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

30. Fortsetzung.

Viele waren Blindlings von dem sinkenden Schiff fortgeschwommen, andere waren draußen mit den Booten gelentert. Wieder andere hatten beim Untergang der „Queen Mary“ wild strudelnde Wasser hinweg geschleudert. Von weit her hörte man sie gellend nach Hilfe rufen. Der Kapitän ordnete an, daß Boote auslaufen sollten, um zusammenzufischen, was möglich war.

Da die Mannschaft ohnehin alle Hände voll zu tun hatte, gelang es Spannberg gegen das Versprechen zu rudern, in eines der Boote mitgenommen zu werden.

Dem bisher hatte er unter allen denen, die der „Capo“ aufgenommen hatte, Serena nicht gefunden.

Sie ruderten rasch und weit hinaus. Aber die Hände, die sich ihnen lehend aus dem Wasser entgegenstreckten, wollten gar kein Ende nehmen. Im Handumdrehen war das Boot gefüllt. Man brachte die vor Kälte zitternden, durchnässten Menschen an das Fallreep, wo sie von der Schiffsmannschaft in Empfang genommen wurden.

Dann fuhr man zum zweitenmal aus. Scheinwerfer beleuchteten die Straße. Man sah nun in der Ferne andere Boote. Ein Segeltatter tauchte auf. Aus Osten näherte sich ein hellbeleuchteter Dampfer. Aber alle waren noch weit und inzwischen verankert hier Tausende von Menschen oder trieben bereits als Leichen dahin.

Während Spannberg ruderte wie ein Rajender, während man Frauen, Männer und Kinder aufsuchte und im Boot unter Decken barg, spähte sein Blick verzweifelt in die Runde.

Wo war sie, die er suchte? Immer fremde Gesichter — und immer noch Menschen vor ihnen, die um ihr Leben kämpften . . .

Weit draußen haben sie nun ein gelentertes Boot. An seinem Kiel klammerten sich Menschen. Daneben brodelte das Wasser von ringenden Armen und Beinen. Welche Gesichter hoben sich hier und da, gellende Schreie tönten herüber. Bootsrümpfe trieben im Wasser.

Aber der Offizier, der das Boot vom „Capo“ führte, befahl plötzlich umzukehren. „Wir haben keinen Platz mehr. Sie werden sich an den Bootsrumpf klammern wie Tiger und auch uns zum Kentern bringen. Zurück!“

In diesem Augenblick schrie Spannberg wie wahnsinnig auf: „Serena! Serena!“ Der Scheinwerfer hatte ihm, scharf beleuchtet, ein wachsbleiches Antlitz gezeigt, das er kannte . . . mühsam rang es sich aus den Wellen empor.

Tausend Eide hätte er geschworen, daß sie es war. Und auf seinen Ruf hatte sie die Arme nach ihm ausgestreckt.

Er packte den Offizier an der Brust. „Wir müssen hin.“ sprach er. „Lassen Sie umkehren, Herr! Dort ist . . .“ Aber der Offizier unterdrückte ihn rasch. „Es ist unmöglich! Ich würde alle, die wir bisher gerettet haben, und uns selbst gefährden.“

Da warf Spannberg die Kluder von sich und wollte aus dem Boot springen. Die Hand des Offiziers riß ihn rüd. Das Boot wankte. Spannberg war wie rasend. Es hätte sich ein gefährlicher Kampf entsponnen, wenn nicht einer der Matrosen ihn durch einen Faustschlag niedergeworfen hätte. Sie warfen eine Decke über ihn und ruderten zum Schiff. Dort wurde Spannberg, der halb bewußtlos war, mit den Geretteten aus dem Boot gehoben und an Bord gebracht. Er tobte. Inspektor Went nahm ihn in Empfang und suchte ihn zu beruhigen.

Noch einmal ruderte das Boot zurück. Diesmal brachte es nur ein paar Leichen mit. Unheimlich stumm war das Wasser ringsum geworden. Keine kämpfenden Menschen mehr, keine Schreie. Als sie an die Stelle kamen, wo vor einer Stunde das gelenterte Boot gesichtet wurde, war es verödet.

Vielleicht war es gesunken, vielleicht hatte die Strömung, die hier stark fühlbar war, es außer Schwelle getrieben. Dann konnten die Boote, die am Horizont krenzten und wahrscheinlich zu dem Segeltatter gehörten, immerhin noch einige gerettet haben. Jedenfalls war für das Boot des „Capo“ hier nichts mehr zu tun.

Der Offizier gab Befehl zur Rückfahrt.

Der „Capo“ war ein schwimmendes Lazarett geworden. Wo nur ein Plätzchen frei war, lagen Kranke, zu Tode erschöppte und demunbete Menschen. Der Arzt hatte alle Hände voll zu tun, die Passagiere pflegten, die Marconitelegraphisten arbeiteten Tag und Nacht. Sie besicherten Rahl und Rament der Geretteten, Einzelheiten von der Katastrophe, Nachrichten an Verwandte in beiden Kontinenten, die einzelne Gerettete abhandeln, in die Welt.

Baron Spannberg ließ alles teilnahmslos an sich vorüber gehen. Desto eifriger interessierte sich Inspektor Went für die Geretteten, mit denen er wiederholt längere Unterhaltungen anknüpfte. Bald mit diesem, bald mit jenem, wie es der Zufall fügte. Und immer leuchte er unvermerkt auf die beiden Gringois hin, „von denen er gehört, daß sie auch auf der „Queen Mary“ gewesen seien, und die er persönlich kenne.“

Natürlich wußten viele überhaupt nichts von den genannten Personen. Andere, z. B. die Lyons, Mrs. Lafabale und ihre Tochter, die sich unter den Geretteten befauden, erzählten, was sie wußten.

Eine alte Dame namens Bernsteiner, die in Begleitung zweier Nichten gereist war, behauptete, ihr Boot sei das letzte gewesen, das vom sinkenden Schiff abfiel. Und als sie noch einen schauernden Abschiedsblick hinaus warf nach dem Bootsdock, wo sich Scharen Todgeweihter zusammenbrängten, habe sie den jungen Gringois allein, abseits am Steuerhaus stehen sehen. Er allein habe nicht an die Fallreeps gedrängt, habe nicht gestrebt, daß man ihn mitnehme, sondern sah ganz gleichgültig in die Ferne, als berähre ihn weder die eigene, noch fremde Gefahr. Wahrscheinlich habe der Schreck ihn unempfindlich gemacht, so daß er wie gelähmt wurde. Ein sehr nervöser junger Mann sei er ja schon zuvor gewesen. Menschen seien, fast stumm und immer melancholisch. Das sei allen aufgefalle, die mit ihm in Berührung kamen.

Lepteres beschäftigten die andern. Mrs. Lafabale fügte hinzu, sie habe gehört, er fahre zu seinem sterbenden Vater nach New York.

„Sie sind sicher, daß es der junge Gringois war, den Sie zuletzt am Steuerhaus sahen, Madame?“ fragte Went Frau Bernsteiner.

(Fortsetzung folgt.)

„Volks-Chor“, Ottendorf-Okrilla.

Mitglied des D. A. S.

Sonnabend, den 21. Septbr. 1929, im Gasthof zum schwarzen Ross

Chor- und Orchester-Konzert unt. letztmaliger Leitung seines Dirigenten W. Marzahn

Kantaten aus drei Jahrhunderten

Mitwirkende: Johanna Knappe-Dresden (Sopran)
William Langer-Dresden (Tenor)
Hans Müller-Hain-Dresden (Bass)
Johannes Jacob am Flügel
Die Orchesterschule d. Sächs. Staatskapelle, Dresden

Beginn 8^{1/2} Uhr Einlass 7³⁰ Uhr
Karten zu 1,50 M. und 1,20 M. im Gasthof z. Ross,
im Konsum und bei den Mitgliedern.

Erwerbslose an der Abendkasse 1.— M.

Fliegende Blätter und Megendorfer Blätter

sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“

„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.

Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“
J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MOHLSTRASSE 34.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und sonstigen Ehrungen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, am 18. Sept. 1929.

Helmuth Camme u. Frau
Elisabeth geb. Pöcherl.

Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-Kamm mit Doppelwellenzählung



Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. Preis pro Stück nur Rmk. 2,50. Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma E. Chofiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen auf.



Restlos glücklich sein heißt auch keine Hühneraugen haben. Und dafür sorgt

„Lebewohl“

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenstreifen Blechdose (8 Pfaster) 75 Hg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwäche Schachtel (2 Bäder) 50 Hg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Sicher zu haben: „Kreuz-Drogerie“ Fritz Jaekel.

NEUERSCHEINEN:

Band 12 Das führende Schlageralbum Band 12

Zum 5-Uhr-Tee

mit 19 der zur Zeit besten Tanz- und Lieder-Schlager für Klavier mit vollständigen Texten! Ungekürzte Original-Ausgaben!

INHALTS-VERZEICHNIS:

1. Es war einmal ein trauer Husar, Marschlied H. Frantzen
2. O Mädchen, mein Mädchen, Lied a. d. Singspiel „Friederike“ Franz Lehár
3. Kennst du das kleine Haus am Michigan-See, Lied u. Slow-Fox W.R. Höymann
4. Was weißt denn Du, wie ich verliebt bin, Lied und Boston W. Jermann
5. Für einen Fliederstrauch, Quick-Foxrot Will Meisel
6. Hallo Margot, Lied und Slow-Fox Fred David
7. Schlaf ein, Blond Engeln, (Ay, Ay, Ay) Lied u. Sarnade (Tango) O.P. Freire
8. Aber heut' sind wir fidel, Onestep H. Otten
9. Das war in Bonn am Rhein, Lied F. Slipschütz
10. Drunt in der Lobau, Lied und Slow-Fox H. Streckler
11. Wenn zwei Blondinen, Lied und Foxrot Fredy Raymond
12. Ich hätte Dich so gerne noch einmal gesehen, Lied u. Tango W. Engel-Berger
13. Er ist nur Barspieler (The Jazz-Singer), Lied und Slow-Fox J.V. Monaco
14. Crépuscule, Tango Ed. Bianco
15. Du bist als Kind zu heiß gebadet worden, Onestep Ed. May
16. Ein Lied aus Hawai, Lied und Slow-Fox M. Baldoni
17. Zieh Dich wieder an Josefín, Lied und Foxrot R. Katscher
18. Darum trinken wir noch eins, Marschlied a. „Drei arme kleine Mädchen“ W. Kollo
19. Lotusblumen, Valse Boston E. Ohlsen

Preis 4 RM.

Wundervolle Ausstattung! Künstlerischer 6-Farbenstiftel

Die früher erschienenen Bände seien hier empfehlend in Erinnerung gebracht + Vollständige Inhalts-Verzeichnisse bitte kostenlos zu verlangen

7 verschiedene Bände in eleg. Kassette für nur 28 RM. erhältlich

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten-, Buchhandlung oder durch den Verlag

Anton J. Benjamin, Leipzig C4, Täubchenweg 20

Sonnabend Verkauf von
Schweine-Fleisch
Rindfleisch
hausgeschlahtene Würst
Fischer, Südstraße.

Frische
Einlegegurken
empfiehlt
Gärtnerei H. Raub.

Geeigneter Raum
zum Rohfleisch-Verkauf wird
von Mitte Oktober ab auf
der Königsbrücker Straße zu
mieten gesucht.
Angeb. an Rohfleischerei
Max Wels, Lausa
erbeten.

Mundharmonikas
empfiehlt
in verschiedenen Tonarten
reichster Auswahl u. billigsten
Preisen

Hermann Rühle
Buchhandlung.

Zur
Bettfedern-Reinigung
läßt sich bestens empfohlen.
Bestellung bitte im Voraus.
Bettfedern
in verschiedenen Preislagen
am Lager.
Ehrhard Haufe
Königsbrück
Sintergasse Nr. 4.

